

Archivbestände an Kremsmünster. Einen wichtigen Teil bildete das Prälatenstandsarchiv, das der Abt als Primas der oberösterreichischen Prälaten in Verwahrung hatte und das mit dem Anwachsen der ständischen Macht durch den gesteigerten Schriftverkehr an Umfang und Bedeutung immer mehr zunahm. Der im 17. Jahrhundert stark anschwellenden Aktenmenge konnte das alte Archivinventar nicht mehr genügen; die Schaffung eines Ordnungssystems, das die alten Bestände mit den neuen zu einem Ganzen verschmolz, stellte sich als Bedürfnis heraus. Die große Arbeit führte der Hofrichter Dr. Benedikt Finsterwalder durch. Die vielseitige Tätigkeit dieses Mannes, der von 1672—1725 als erster Beamter des Stiftes Tüchtiges leistete, wird in der Abhandlung eingehend gewürdigt. Ein gewandter Jurist, im Verwaltungsdienste geschult, löste er trotz der vielen Berufsgeschäfte in der Katalogisierung und der wissenschaftlichen Ausbeutung des Archivs eine gewaltige Aufgabe. Ihm wird auch vom Verf. der erste Platz unter den Stiftsarchivaren eingeräumt. Ein sehr instruktives Kapitel bildet die Darstellung des Kanzlei- und Registraturwesens der Stiftsherrschaften von 1750 bis 1850. Daran schließen sich Ausführungen über die Tätigkeit der Archivare seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis auf unsere Tage. Das Urkunden- und Aktenmaterial, das während dieser Zeit in verschiedenen Teilen des Stiftsgebäudes getrennt untergebracht war, wurde im Jahre 1907 in einem Trakte vereinigt, der nunmehr 4 schöne Archivräume und ein Arbeitszimmer umfaßt.

Die vortreffliche Publikation, welche die eifrige Pflege des Archivwesens durch Kremsmünster im Wandel der Zeiten ausführlich behandelt, ist ein deutlicher Beweis dafür, daß auch jetzt unter der Leitung des tüchtigen Archivars die alte Stiftung Thassilos, treu der Tradition, für die Erhaltung und Inventarisierung ihrer Archivbestände emsig tätig ist und durch Veröffentlichung derselben eine allgemeine Benützung ermöglicht. Möge dieses Beispiel bald viele Nachahmer finden!

Linz.

Dr. E. Straßmayr.

Das Buch Jona nach dem Urtext übersetzt und erklärt von Dr. Johannes Döllner, ord. Professor an der k. k. Universität in Wien. Wien und Leipzig 1912. K. k. Hofbuchdruckerei und Hofverlagsbuchhandlung Karl Fromme. Gr. 8°. VIII. u. 112 Seiten, 6.60 K.

In dem vorliegenden Kommentar zu dem umfangarmen aber inhaltsreichen Buche Jona besitzen die Katholiken endlich einen Kommentar comme il faut. In demselben ist vor allem Rücksicht genommen auf den Standpunkt der Katholiken, welche das Buch Jona als inspiriert anerkennen; ferner ist Rechnung getragen dem kritischen Charakter der Zeitgenossen, welche den wahren Wert des kleinen Buches herabzudrücken eifrig bemüht sind. Der Autor bietet den hebräischen Text, und warum gerade diese Textesform, darüber wird der Freund des Kommentars nicht in Ungewißheit gelassen, nur muß er die Abkürzungen auf Seite VII und VIII beachten. Die von Döllner gebotene Textesform ist auch in die deutsche Sprache übersetzt. Wie der Inhalt des Buches in zwei Teile sich scheidet, so ist diese Zweiteilung im eigentlichen Kommentar (S. 57—110) auch beibehalten; unter dem Texte findet sich in schönem Kleindruck die kritische Begründung der hebräischen Textform, die Erklärung des Textes und der Uebersetzung, die erhobenen Einwendungen und ihre Widerlegung. Die Protestanten können sich durchaus nicht beklagen, daß ihre Literatur nicht zurate gezogen worden ist; die Katholiken dürfen sich aber freuen, daß ihr Glaubensstandpunkt in keinem Punkte geopfert worden ist. Hervorgehoben sei, daß das Jona-Lied eine besondere Besprechung findet auf S. 76—79; auf der letzten Seite ist der

unpunktierte Text mit den bestrichelten Hebungen geboten. S. 87 enthält eine Detailbesprechung über Jahves Sendung und Jonas Flucht, S. 108 eine solche über das Zeichen Jona. Nach diesen zwei Detailbesprechungen finden sich S. 88—89 und S. 108—109 religiös-sittliche Erwägungen, welche für Predigt und Katechese brauchbare Verwendung finden können. Die Einleitung zum Kommentar umfaßt 56 Seiten und gliedert sich in 10 Paragraphen; sie orientiert den Freund des Buches über den Inhalt des Jonabuches und dessen Stellung im Kanon, über die Person des Jona, über die Einheit, literarische Art, Zweck, Form und Sprache, Zeit und Ort der Abfassung des Buches, über die Textgestalt und Kanonizität des Buches und bringt zuletzt auf beinahe 13 Seiten das Literaturverzeichnis. Döller hat somit der gläubigen Welt, welche an der heiligen Literatur Freude findet und die Verunglimpfungen derselben schmerzlich empfindet, eine reife Arbeit übergeben, welche geeignet ist, den Glauben zu stärken. Möge dieselbe die gebührende Beachtung auch jener finden, welche kritisch angehaucht sind oder auch außerhalb der gläubigen Menge stehen, damit diese den Seelennutzen der durch Gottes Güte und Barmherzigkeit erhaltenen und überlieferten wahren Geschichte erlangen!

St. Florian, Oberösterreich.

Dr. P. Amand Polz.

Novum Commentarium in Psalmos mere messianicos cum duobus Psalmis introductoriiis. Auctore Dr. Fr. S. Tiefenthal, ex Helvetiae monasterio Einsiedeln. Parisiis sumptibus P. Lethelieux editoris. 1912.

Ein „neuer“ Psalmenkommentar! Neu und originell ist die Einteilung des ganzen Psalteriums in „psalmi messianici et promiscui.“ Die erste Gruppe gliedert sich nach ihrer engeren oder weiteren Beziehung zu Christus in: mere messianici, mixtim messianici, theocratico-messianici, symbolico-messianici und typomessianici. Vorliegende Erklärung befaßt sich nur mit den direkt oder ausschließlich messianischen Gesängen, deren es nach des Verfassers Zählung nicht, wie bisher fast allgemein angenommen wurde, bloß vier (2, 15, 21, 44, 71, 109), sondern zweiundzwanzig gibt. Neue derselben sind bezeichnet als „orationes Christi“, die übrigen heißen: cantica mere prophetica de Christo. Da das ganze Buch fromm erbauliche Zwecke verfolgt, so wird der Leser die Frage nach der inneren Begründung dieser Ausdehnung des messianischen Charakters der Psalmen gern unterdrücken. Für die andächtige Verrichtung des Breviergebetes findet er hier manche Anregung. Die Einzelerklärung berücksichtigt in entsprechender Weise stets den Urtext. Die grammatische Analyse mancher Verbalformen mag dem Anfänger erwünscht sein. Einzelne Klagen über membra cleri nehmen sich auf dem Papier schlimmer aus, als sie vom herzensguten Verfasser gemeint sind. Zu dem umfangreichen Verzeichnis der errata finden sich noch Stellen auf S. 4, 203, 13 (Origines). Möge die Mühe des Verfassers „ut in alumnis intelligentiam et studium psalmoreum, quos divino officio quotidie recitaturi sunt, excitet“ (Pius X. 27. Mart. 1906 ad seminaria Italiae) durch das eifrige Studium dieses novum commentarium seitens des Klerus reichlich belohnt werden!

Graz.

P. Plazidus Berner.

Kirchliches Handlexikon. Ein Nachschlagebuch über das Gesamtgebiet der Theologie und ihrer Hilfswissenschaften, unter Mitwirkung zahlreicher Fachlehrter in Verbindung mit den Professoren Karl Hilgenreiner, Joh. B. Nisius S. J., Josef Schlecht und Andr. Seider, herausgegeben von Prof. Domkapitular Dr. M. Buchberger. Kompl. in 52 Lieferungen à Mark 1.—,